

7.0

Jadranka Gvozdanović

Sprachnormierung und Sprachkritik im Kroatischen

Abstract. Sprachnormenkritik als Reflexion über die Angemessenheit der Sprache geht im Kroatischen bis in die Anfänge der Literatursprache in der Renaissance zurück. Die Reflexion über die Wahl der Varietät und Beschaffenheit des Kroatischen, basierend auf der Verbreitung und der Fähigkeit zum literarischen Ausdruck, geht implizit, im Sinne der Varietätenwahl, auf das späte 16. und frühe 17. Jh. zurück. Schon im Jahr 1595 entstand das Wörterbuch der „fünf edelsten Sprachen Europas“, darunter auch des Dalmatinischen Kroatischen von Faust Vrančić, das den Wortschatz mehrerer Varietäten beinhaltet. Neben diesem inklusiven Modell im Bereich der Lexik basieren die frühen grammatischen Überlegungen auf der Verbreitung und der kulturellen Bedeutung der Varietäten. Die erste Grammatik des Kroatischen datiert aus dem Jahr 1604 und wurde von dem kroatischen Naturwissenschaftler Bartol Kašić auf der Basis des meist verbreiteten Dialekts verfasst, obwohl dies nicht der ursprüngliche Dialekt des Verfassers war. Solche Überlegungen werden im 18. Jh. explizit formuliert und schaffen die Basis für die Standardisierung im 19. Jh. Seit der Kodifizierung am Anfang des 19. Jh. ist die Rede von der Sprachnorm (*jezična norma*). Die Termini Sprachkultur (*jezična kultura*) und sprachliche Korrektheit (*jezična pravilnost*) werden seit der (relativen) Etablierung der Sprachnorm Anfang des 20. Jh. verwendet. Explizite Sprachnormenkritik entsteht in den 1960er Jahren (Katičić 1963, 1965), wird in den 1970er Jahren atomistisch über vereinzelte sprachliche Äußerungen geführt, gewinnt jedoch in den 1980er Jahren an Schwung und ist seit den 1990er Jahren im Zuge der Neustandardisierung sehr prominent. In der neuesten Zeit, seit der Neu-etablierung der kroatischen Norm, finden sich vermehrt Publikationen über die sprachliche Korrektheit (z. B. von Pranjković, 2010, *Ogledi o jezičnoj pravilnosti* ‚Betrachtungen über die sprachliche Korrektheit‘).

Keywords

Sprachnorm, Sprachkultur, sprachliche Korrektheit, Dialekt, Standardisierung, Neustandardisierung, nationale Identität

Allgemein

Sprachnormenkritik als Reflexion über die Angemessenheit der Sprache geht im Kroatischen bis in die Anfänge der Literatursprache in der Renaissance zurück. Die Reflexion über die Wahl der Varietät und Beschaffenheit des Kroatischen, basierend auf der Verbreitung und der Fähigkeit zum literarischen Ausdruck, geht implizit, im Sinne der Varietätenwahl, auf das späte 16. und frühe 17. Jh. zurück. Schon im Jahr 1595 entstand das Wörterbuch der „fünf edelsten Sprachen Europas“, darunter auch des Dalmatinischen Kroatischen von Faust Vrančić, das den Wortschatz mehrerer Varietäten beinhaltet. Neben diesem inklusiven Modell im Bereich der Lexik basieren die frühen grammatischen Überlegungen auf der Verbreitung und der kulturellen Bedeutung der Varietäten. Die erste Grammatik des Kroatischen datiert aus dem Jahr 1604 und wurde von dem kroatischen Naturwissenschaftler Bartol Kašić auf der Basis des meist verbreiteten Dialekts verfasst, obwohl dies nicht der ursprüngliche Dialekt des Verfassers war. Solche Überlegungen werden im 18. Jh. explizit formuliert und schaffen die Basis für die Standardisierung im 19. Jh. Seit der Kodifizierung am Anfang des 19. Jh. ist die Rede von der Sprachnorm (*jezična norma*). Die Termini Sprachkultur (*jezična kultura*) und sprachliche Korrektheit (*jezična pravilnost*) werden seit der (relativen) Etablierung der Sprachnorm Anfang des 20. Jh. verwendet. Explizite Sprachnormenkritik entsteht in den 1960er Jahren (Katičić 1963, 1965, 2013), wird in den 1970er Jahren atomistisch über vereinzelte sprachliche Äußerungen geführt, gewinnt jedoch in den 1980er Jahren an Schwung und ist seit den 1990er Jahren im Zuge der Neustandardisierung sehr prominent. In der neuesten Zeit, seit der Neu-etablierung der kroatischen Norm, finden sich vermehrt Publikationen über die sprachliche Korrektheit (z. B. von Pranjković, 2010, *Ogledi o jezičnoj pravilnosti*, 'Betrachtungen über die sprachliche Korrektheit').

Historisch

Für die Geschichte des Kroatischen von zentraler Bedeutung ist die Tatsache, dass das Kroatische auf drei historisch unterschiedlichen Dialekten basiert, dem archaischen čakavischen Dialekt (gesprochen an der adriatischen Küste), dem kajkavischen (im Westen des kroatischen Gebiets)

und dem štokavischen Dialekt (im Südosten und im Landesinneren), die alle eine eigene Kultur- und Sprachgeschichte aufweisen. Der štokavische Dialekt wurde im Zuge der Migrationen des späten Mittelalters zum meist verbreiteten Dialekt. Hinzukommt das literarische Erbe, das seit der Renaissance teils in diesem Dialekt, in Dubrovnik, geschaffen wurde. Im kroatischen Mittelalter wurde die Funktion der Schriftsprache dem Lateinischen und dem kroatischen Altkirchenslavischen zugesprochen, wobei drei Schriften (die glagolitische, die kyrillische, später auch zunehmend die lateinische) verbreitet waren. Gleichzeitig sprach das Volk sein eigenes dialektales Kroatisch, das (abgesehen von Urkunden und Rechtstexten) erst seit dem 16. Jh. als Sprache der Literatur Anerkennung erlangte. Die Sprachreflexion war in der Geschichte des Kroatischen eng verbunden mit der sich wandelnden Identität auf regionaler und letztendlich nationaler Ebene.

Die Sprachnormenkritik nimmt in der Geschichte des Kroatischen schon im 16. Jh. Gestalt an, als die ersten Renaissance-Schriftsteller anfangen, in der kroatischen Sprache zu schreiben (nachdem vorher die kirchlichen Schriftsprachen Latein und Altkirchenslavisch die ausschließlichen Bildungssprachen waren). Das damalige Kroatisch war eine mündliche dialektale Sprache, die regional viele italienische, deutschsprachige, und in geringerem Maße auch ungarische und türkische Einflüsse infolge fremder Herrschaften aufwies. Diese wurden von den ersten Renaissance-Schriftstellern explizit abgelehnt; man nahm sich die kroatischen Volkslieder zum Vorbild (z. B. Đore Držić in Dubrovnik im 16. Jh.) und suchte nach Lehnübertragungen für die fremdsprachigen Elemente.

Im 17. und 18. Jh. entstanden in den kulturellen Zentren an der adriatischen Küste, Dubrovnik, Split und Zadar, Sprachakademien, in denen die kroatische Sprache (teilweise auch die lateinische und italienische Sprache) reflektiert wurden. Bei seiner Arbeit am dreisprachigen Wörterbuch *Vocabolario di tre nobilissimi linguaggi, italiano, illirico e latino* „für die slawische Jugend“ kritisierte Ivan Tanzlinger Zanotti 1679 in Zadar den italienischen Einfluss auf die kroatische Sprache. Sein Zeitgenosse und Lexikograph Pavao Ritter Vitezović im kroatischen Inland in Ozalj, an der Grenze der drei Dialekte, die er alle zum lexikalischen Fundus des Kroatischen rechnete, beschwerte sich über deutsche, ungarische und italienische Wörter im kroatischen Land. In seinem Hauptwerk *Odiljenje sigetsko* ‚Der Abschied von Siget‘ formuliert er das Ziel, dass die berühmte kroatische

Sprache nicht so stark in Vergessenheit geraten soll. Die Slavische Akademie, die in Split gegründet wurde, hatte die Aufgabe, für die Pflege und die Reinheit der kroatischen Sprache zu sorgen, wie der Oberbischof Stjepan Cupilli in seinem Bericht an den Papst im Jahre 1713 berichtete (Ljubić 1869: 344). Die Slavische Akademie, die im 18. Jh. in Dubrovnik gegründet wurde, suchte slavische Äquivalente für italienische Lehnwörter und präferierte lexikalisches Gut aus den anderen slavischen Sprachen.

Am Anfang des 19. Jh. während der kurzen französischen Herrschaft in Dalmatien, wurde die Basis für die Sprachpflege nach französischer Art gelegt. 1805–1810 wurde *Kraljski Dalmatin*, eine Zeitschrift für die Pflege der kroatischen Sprache in Zadar publiziert, die systematische Übersetzungen der Öffentlichkeits- und Verwaltungsterminologie veröffentlichte. So entstanden kroatische Übersetzungen von Italianismen, die bis jetzt in Gebrauch sind (z. B. in der Verwaltungssprache *segretario* > kr. *tajnik* ‚Sekretaris‘ im Bankwesen *capitale* > kr. *glavnica* ‚Hauptsumme, Kapital‘, im Kulturleben *teatro* > kr. *(pri)kazalište* ‚Theater‘). Dieses französische Modell der Sprachpflege schuf eine der Grundlagen für die Kodifizierung der kroatischen Sprache in den kommenden Dezennien.

Für die Wahl der Varietät für die kroatische Sprachnorm war das kulturelle Gedächtnis und das damit einhergehende Identitätsbewusstsein entscheidend (Vince 2002), so dass man den štokavischen Dialekt von Dubrovnik aufgrund der literarischen Tradition in der kroatischen Sprache seit der Renaissance, kombiniert mit der Tradition der Volkslieder im Landesinneren (schon von Grimm wertgeschätzt) zur Basis der kodifizierten Norm des Kroatischen wählte. Aus ideologischen Gründen wollte man sich den anderen Südslaven annähern, was auch für die Wahl dieses Dialekts an der Grenze zu Bosnien und Herzegowina und Serbien sprach. So entstand im 19. Jh. das Serbokroatische, ein Konstrukt aus dem Serbischen und dem Kroatischen als zwei Hauptvarianten. Die folgende Kodifizierung im 19. Jh. und am Anfang des 20. Jh. eliminierte jedoch viele, besonders kroatische Varianten aus der öffentlich zugelassenen Standardsprache.

Gegenwärtig

Das Serbokroatische war eine relative Konstante bis zu der Nachkriegszeit, mit einer kurzen Unterbrechung während des zweiten Weltkriegs, als das Kroatische wie eine eigenständige Sprache propagiert wurde. Der Kommunismus der Nachkriegszeit propagierte wiederum das Serbokroatische als die Standardsprache der Kroaten, Bosnier, Serben und Montenegriner und unterdrückte jeglichen Nationalismus. Dies resultierte in einer ideologischen Revolte der Intellektuellen, die symbolisch in der Sprachkritik zum Tragen kam. 1967 entstand eine explizite, öffentlich publizierte, massive Sprachnormenkritik, im Rahmen derer die meisten führenden kroatischen Intellektuellen und Institutionen eine Deklaration über die Lage der kroatischen Sprache unterschrieben, mit massiver Kritik an der Untersagung kroatischer Varianten und des kroatischen Sprachnamens, verbunden mit der Forderung nach der Bezeichnung der Sprache als Kroatisch in der Öffentlichkeit. Es folgten kommunistische Unterdrückungsmaßnahmen, aber schon 1971 kam der kroatische Frühling als eine massive Bewegung für politische Freiheiten, die an die Deklaration von 1967 anknüpfte. Die führenden Politiker dieser Bewegung waren mehrheitlich Linguisten (z. B. der Standardologe Brozović war später Vize-Präsident des ersten kroatischen Staates) und die kroatische Sprachnormenkritik war tatsächlich Vorreiter der politischen Bewegung für die Unabhängigkeit Kroatiens.

Seit der Unabhängigkeit im Jahre 1990 wurde im kroatischen Staat die kroatische Sprache neu standardisiert. Dabei kehrte man zurück zum lexikalischen Fundus aus den kroatischen Dialekten und den früheren Phasen der Sprache (belegt in den alten Texten), zu spezifischen Wortbildungsverfahren, die in der frühen Neuzeit, besonders in der Habsburger Monarchie, eingeführt wurden und sich vom Serbischen unterscheiden (Grčević 2001, Gvozdanović 2010), und zu den Eigenschaften des gesprochenen Kroatischen. So entstand ein signifikanter Sprachkern von alten und neu bewerteten Sprachelementen mit einem hohen identitätsstiftenden Symbolwert. Die neue kodifizierte Norm wird von starker, öffentlichkeitswirksamer Sprachnormenkritik begleitet. Diese Sprachnormenkritik und ihre Auswirkungen weisen auf die tiefgehende ideologische Verwurzelung und identitätsstiftende Funktion der Sprachnormenkritik hin; sie war und ist der Katalysator des sprachlichen und kulturellen Wandels in Kroatien und darüber hinaus.

Literatur

- Brozović, Dalibor (1970): Standardni jezik/ Teorija/ usporedbe/ geneza/ povijest/ suvremena zbilja. Zagreb: Matica hrvatska.
- Brozović, Dalibor (1978): „Hrvatski jezik, njegovo mjesto unutar južnoslavenskih i drugih slavenskih jezika, njegove povijesne mijene kao jezika hrvatske književnosti“, Flaker, Aleksandar i Krunoslav Pranjić, ur., Hrvatska književnost u europskom kontekstu. Zagreb: Liber, S. 9–83.
- Gaj, Ljudevit (1830): Kratka osnovica horvatsko-slavenskoga pravopisanja. Zagreb.
- Grčević, Mario (1997): Die Entstehung der kroatischen Literatursprache. Köln: Böhlau.
- Grčević, Mario (2001): „Über die kroatischen Veränderungen der 90-er Jahre zwischen Information, Desinformation und Sprachpolitik“. Die slavischen Sprachen 67, S. 23–77.
- Gvozdanović, Jadranka (2003): „Variation und Norm: Institutionalisierung neuer Normierungen im Slavischen“. In: Berger, Tilman/Gutschmidt, Karl (Hg.), Funktionale Beschreibung slavischer Sprachen. München: Sagner, S. 83–96.
- Gvozdanović, Jadranka (2010): „Jezik i kulturni identitet Hrvata“. Kroatologija 1.1, S. 39–57.
- Kapović, Mate (2011): Čiji je jezik? Zagreb: Algoritam.
- Kašić, Bartol (Cassius, Bartholomaeus) (1604): Institutiones linguae illyricae. Roma.
- Katičić, Radoslav (1963): „Normiranje književnog jezika kao lingvistički zadatak“. Jezik 11, S. 1–9.
- Katičić, Radoslav (1965): „Problem norme u književnom jeziku“. Jezik 13, S. 20–23.
- Katičić, Radoslav (2013): Hrvatski jezik. Zagreb: Školska knjiga.
- Olesch, Reinhold (1977): Institutiones linguae Illyricae/ Bartholomaeus Cassius [Nachdruck]. Köln/Wien: Böhlau Verlag.
- Pranjković, Ivo (2010): Ogledi o jezičnoj pravilnosti. Zagreb: Disput.
- Samardžija, Marko (red.) (1999): Norme i normiranje hrvatskoga standardnoga jezika. Zagreb: Matica hrvatska.

Vince, Zlatko (2002): Putovima hrvatskoga književnog jezika: lingvističko-kulturnopovijesni prikaz filoloških škola i njihovih izvora, treće dopunjeno izdanje, Nakladni zavod Matice hrvatske. Zagreb.

Vrančić, Faust (Verantio, Fausto) (1595): Dictionarium quinque nobilissimarum Europae linguarum Latinae, Italicae, Germanicae, Dalmaticae et Ungaricae cum vocabulis Dalmaticis quae Ungari sibi usurparunt. Venezia.